



Dr. Roderich Zauscher, Kreisvorsitzender des Bund Naturschutz und Grünen-Kreisrat, in seinem Garten.

Foto: Kramer

„Wer will schon zwischen Industriehallen zum Karlsfelder See radeln?“

Roderich Zauscher (73) ist eine der bestimmenden Figuren im öffentlichen Leben des Dachauer Landes. Seit 27 Jahren steht der Tierarzt an der Spitze des Bund Naturschutz (BN), noch einige Jahre länger fungiert der gebürtige Münchner in seinem Wohnort Odelzhausen als Gemeinderat der Bürgergemeinschaft Odelzhausen (BGO). Heuer feiert Zauscher zudem sein 20-jähriges Jubiläum als Kreisrat der Grünen. Die DACHAUER RUNDSCHAU unterhielt sich mit ihm über den Grünzug zwischen Dachau und Karlsfeld, Windkraft und Asylfragen.

INTERVIEW

DR. RODERICH ZAUSCHER

Vorsitzender des Kreisverbands des Bund Naturschutz und Grünen-Kreisrat

DACHAUER RUNDSCHAU (DR): Welche Bedeutung hat der Grünzug zwischen der Großen Kreisstadt und Karlsfeld für den Naturschutz?

Roderich Zauscher: Der Grünzug erfüllt verschiedene Funktionen. Die vielleicht Wichtigste: Er dient dem Luftaustausch. Denn Dachau, Karlsfeld und Gröbenzell zählen zu den inversionsgefährdetsten Gebieten rund um München. Die Fläche dient auch dem biologischen Austausch und hat Erholungswert. Wer will von Dachau aus schon zwischen Industriehallen durchradeln, um am Karlsfelder See baden zu gehen?

DR: Wie steht der BN zum

jüngsten Vorschlag des Karlsfelder Gemeinderats, dort ein Gewerbegebiet von nur noch neun Hektar anzusiedeln und dabei für Ausgleichsflächen zu sorgen?

Die Vorschläge sind unseres Erachtens noch nicht ausreichend. Es gab schon ein konstruktives Gespräch mit der Karlsfelder SPD, das Gespräch mit der CSU-Fraktion steht noch aus.

DR: Wie stehen Sie zur Aussage des Karlsfelder Bürgermeisters Stefan Kolbe (CSU), die Hauptgegner des Gewerbegebietes kämen aus Dachau? Namentlich erwähnte er den BN.

Die Karlsfelder und Dachauer BN-Gruppen haben schon immer eng zusammengearbeitet. Insofern kann ich Herrn Kolbes Aussage nicht verstehen.

DR: Der Bürgermeister hatte vor zwei Jahren einen Bürgerdialogprozess zu dem Thema angestoßen, der zu den jetzi-

gen Vorschlägen führte. Er mahnt nun Respekt vor den Gemeinderatsentscheidungen an und sagte: „Irgendwann ist die Demokratie ausgeschöpft.“ Ihr Kommentar?

Was Herr Kolbe genau meint, weiß ich nicht. Wir wollen jedenfalls eine moderne Bürgergesellschaft, in der jeder seine Meinung äußern kann, ob Privatperson oder Verband. Wir hoffen, dass es möglich ist, mit beiden Kommunen zusammen eine konstruktive Lösung zu finden, die sowohl den Bürgern als auch der Natur dient.

DR: Ein anderes strittiges Thema ist die Windkraft. Das Landratsamt hat angekündigt, den Bau von drei Windrädern im Buchwald zwischen Welshofen und Wiedenhausen zu genehmigen. Zwei Anlagen allerdings nur unter Auflagen, um Wespenbussarde zu schützen, die dort während des Sommers siedeln. Begrüßen Sie die Entscheidung?

Ja, ich hoffe, dass alle drei Anlagen den Betrieb aufnehmen können. Der BN sagt prinzipiell ja zur Windkraft, sofern sie nach Plan ausgebaut ist. Das ist im Buchwald der Fall, er war schon im Teilflächennutzungsplan der Dachauer Kommunen für Windkraft ausgewiesen.

DR: Wie steht der BN dazu, dass dort Wespenbussarde gefährdet sein sollen?

So ganz glaube ich nicht an diese Gefährdung. Der Wespenbussard-Bestand ist übrigens weltweit nicht gefährdet.

DR: Windräder schreddern aber immer wieder Vögel.

Wenn einzelne Individuen sterben, ist das bedauerlich. Aber hinnehmbar, wenn der Bestand nicht gefährdet ist. Dazu eine Zahl: Auf 100 Vögel, die im Straßenverkehr sterben, kommen zehn, die durch Gebäude oder Strommasten ums Leben kommen, und einer, der durch ein Windrad getötet wird. Die Vogelschlaggefahr wird von man-

chen Windkraftgegnern instrumentalisiert. Übrigens nimmt der Rotmilan seit Jahren stark zu, parallel zum Ausbau der Windkraft. Warum das so ist, weiß kein Mensch.

DR: Liegen dem BN Erkenntnisse zu getöteten Vögeln im Odelzhauser Windpark oder bei den Windrädern in Dachau und Kollbach vor?

Nein, uns ist kein einziger Fall bekannt. Ich habe zudem zwei Jagdpächter gebeten, ein Auge auf die Odelzhauser Anlagen zu haben. Auch die haben nichts gesehen.

DR: Viele WKA-Anwohner fürchten die gesundheitlichen Auswirkungen des so genannten Infraschalls. Das sind unhörbare Schallemissionen im Frequenzbereich unter 20 Hertz. Wie hält es der BN mit dem Schutz von Menschen?

Infraschall entsteht bei vielen Geräuschquellen. Zum Beispiel auch auf Autobahnen. Vermutlich emittiert die A8 mehr Infraschall als die fünf Odelzhauser Windräder zusammen. Bei den Abständen, die dort eingehalten werden, ist Infraschall sowieso kein Argument.

DR: Als Lokal- und Kreispolitiker haben Sie täglich mit dem Thema „Asyl“ zu tun. Wie erleben Sie die Stimmung in der Bevölkerung?

Es gab bei uns in Odelzhausen vorab Aversionen. Die haben jedoch stark nachgelassen, seitdem die 102 Flüchtlinge ihre Container bezogen haben. Man sieht jetzt: Das sind ganz normale Menschen, die Arbeit suchen und Deutsch lernen wollen.

DR: Wie viele Asylbewerber kann der Landkreis Dachau verkraften? Wo sehen Sie die Obergrenze?

Das kann man nicht beziffern. Eine gesteuerte Zuwanderung wäre besser, aber die Weltlage ist nicht so. Bei denen, die zu uns kommen, geht es meistens um Leben und Tod. Dafür gibt es keine Obergrenzen.

DR: Sie haben vor zwei Jahren im Kommunalwahlkampf den CSU-Kandidaten Stefan Löwl unterstützt, im Gegensatz zu vielen in Ihrer Partei. Wie sehen Sie Ihr Engagement heute?

Stefan Löwl erfüllt meine Erwartungen, er hat mich nicht enttäuscht. Ich glaube, dass er auch in der Fraktion der Grünen über Akzeptanz verfügt.

Interview: Horst Kramer